

## Monochrom und schwarzweiß

Relativ farblose bzw. einfarbige, monochrome oder gar schwarzweiße Bilder entstehen, wenn es im Winter bedeckt und vielleicht sogar ein wenig neblig ist. Dann fallen die Farben des blauen Himmels und der auf- oder untergehenden Sonne weg, sodass die schneebedeckte, weiße Landschaft unter dem grauen Himmel kaum noch Farben aufweist. Eine weiße Schneelandschaft eignet sich somit hervorragend für minimalistische und schwarzweiße bzw. monochrome Aufnahmen.

An diesem Morgen wollte die Sonne gar nicht herauskommen. Zwar war es noch relativ früh, aber das sonst übliche Farbenspiel während des Sonnenaufgangs blieb komplett aus. Es war nicht richtig neblig, sondern einfach nur trüb – so richtig dunkles Winterwetter, wie man es häufig Mitte Januar vorfindet. Ich aber wollte trotzdem fotografieren. Schon bei der Anfahrt auf den Parkplatz fielen mir die großen, gefrorenen Pfützen auf. Diese wollte ich in Szene setzen. Mit den Bäumen zusammen ergaben sie ein schönes Motiv. Die monochrome, blaue Farbe, die der frühen Stunde und dem Schattendasein zu verdanken ist, trägt zur Bildwirkung bei, ein Gefühl von Kälte macht sich breit. Im Übrigen ist dies ein Bild, das sich auch gut in Schwarzweiß macht (siehe Abbildung 6–29).

Abb. 6–29

Monochromie in Blau

(Canon EOS 5D Mark III, 0,8 s,  
Blende 10, ISO 100, 21 mm, Stativ,  
Grauverlaufsfilter)



Ich liebe die Weite, die den Feldern innewohnt, und so suche ich diese ebenfalls wie das Wasser gezielt auf, wenn mich das Wetter hierzu reizt. Hier reizte mich die Kargheit der weißen Landschaft, welche hier und da von einigen wenigen Bäumen oder einer kleinen Holzhütte in ihrer Eintönigkeit unterbrochen wurde. Bei dieser leicht nebligen Stimmung am helllichten Tag, an dem sowieso fast keine Farben außer Weiß und hellem Himmelsblau bzw. Blaugrau zu sehen waren, hat mich die schwarzweiße Präsentation am meisten angesprochen. Die noch vorhandenen Nebelreste hielten die Kontraste flach. Um die ursprüngliche Lichtsituation nicht zu verfälschen, wurden in der digitalen Nachbearbeitung zwar die Strukturen leicht herausgearbeitet, aber die Kontraste nicht hochgefahren (Abbildung 6–30).

Abb. 6–30  
Bäume in den Feldern  
(Canon EOS 5D Mark III, 1/320 s,  
Blende 10, ISO 200, 24 mm, Stativ,  
Grauverlaufsfilter)



In der zweiten Januarhälfte war es am späten Vormittag so licht und hell, ja, fast blendete die Helligkeit, dass ich nicht umhinkonnte, diese angeraute Birke auf einem Fahrradweg in einem High-Key-Look abzulichten (siehe Abbildung 6–31). Kaum mehr als die Andeutung einer Birke, ist diese jedoch gerade noch ausreichend sichtbar. Die maleri-

Abb. 6-31  
Birke  
(Canon EOS 5D  
Mark III,  
1/250 s, Blende 8,  
ISO 200, 25 mm)



schen Fahrspuren, diagonal im unteren Bildteil, verleihen dem Bild trotz seiner Zartheit und Blässe eine ureigene Dynamik. Wie hingehaucht aus einer Welt der Märchen und Feen entfaltet die Birke ihre volle Wirkung am besten in der schwarzweißen Präsentation.

Eine ganz andere monochrome Darstellung ist die mit harten Kontrasten. Die Kargheit und die Trostlosigkeit dieser Landschaft mit den einzelnen, wie verloren herumstehenden Bäumen verlockte dazu, sie überzubelichten, um durch Eliminierung aller Details eine minimalistische Darstellung des trostlosen, kalten Winters zu bekommen. Ich entdeckte sie, als ich wieder einmal mir bis dato unbekannte Wege abfuhr, eben auch um neue Motive und andere Präsentationen zu finden (siehe Abbildung 6–32).



So trostlos das Bild in Abbildung 6–32 mit seinen harten Kontrasten war, so lebensfroh und voller Dynamik und Energie ist das nun folgende der Abbildung 6–33, welches ebenfalls von seinen harten Kontrasten lebt. Ende Januar hielt ich einen Fotoworkshop zum Thema »Winterlicht«. Es war ein fantastischer Tag, der uns mit Winterimpressionen in jeder Hinsicht verwöhnte. Den ganzen Morgen über waberte der Nebel bei klirrender Kälte umher. Erst gegen Mittag gelang es der

Abb. 6–32  
Karge Bäume  
(Canon EOS 5D Mark III, 1/64 s,  
Blende 10, ISO 200, 70 mm)

Sonne, den Nebel weitgehend aufzulösen. Wir konnten uns von den immer neuen Lichtstimmungen an diesem Morgen und Vormittag nicht lösen und vergaßen darüber beinahe, dass wir alle noch nicht gefrühstückt hatten. Als wir uns dann endlich doch auf den Weg machten, dies nachzuholen, nahm ich noch schnell dieses Bild auf, eine Gegenlichtaufnahme, die dank der Sonne zu sehr harten Kontrasten führte. Farblich hatte das Bild wenig Reiz für mich; aber in Schwarzweiß ist es zu einem meiner Lieblingsbilder geworden.

Kompositorisch achtete ich auf einen interessanten Vordergrund, welcher hier das geschwungene, schneebedeckte Ufer ist. Die Gräser rechts im Vordergrund bzw. rechts der Mitte sorgen für ein gutes Gleichgewicht zu den schwarzen Hütten links im Hintergrund. Die mit Raureif überzogenen Gräser heben sich gut gegen den dunklen Himmel ab, während die schwarzen Bootshütten im starken Kontrast zu dem helleren Himmel stehen. Das Licht an sich bildet eine Diagonale von links oben nach rechts unten. Die Sonne wurde nicht mit ins Bild genommen, lediglich ihre Strahlen zeigen an, wo sie steht. Sicher habe ich es an anderer Stelle bereits erwähnt, dass ich die Sonne im Bild nur höchst selten mag, da sie in den meisten Fällen einen dicken unförmigen Fleck bildet, den ich nicht förderlich für das Bild finde.

Abb. 6-33  
Harte Kontraste im Gegenlicht  
(Canon EOS 5D Mark III, 1/400 s,  
Blende 11, ISO 200, 16 mm, Stativ,  
Grauverlaufsfilter)



